

«Zehn Jahre mit und für Bio Suisse»

Während zehn Jahren, von 2001 bis heute, war Regina Fuhrer Präsidentin von Bio Suisse. An der Delegiertenversammlung tritt sie nun zurück und ihr Nachfolger, ihre Nachfolgerin wird gewählt. bioaktuell hat sich mit «Madame Bio» unterhalten.

bioaktuell: Sind Sie jetzt vom Mai an eine «gewöhnliche Bäuerin» – 'tschuldigung: eine «gewöhnliche Biobäuerin»?

Regina Fuhrer: Das war ich ja die ganze Zeit schon, jedenfalls war ich das auch ...

Hatten Sie denn noch Zeit zum Bauern?

Ja, da blieb schon Zeit, im Ganzen ist die Kombination Bäuerin und Bio Suisse Präsidentin aufgegangen.

Freuen Sie sich?

Das ist für mich ein Ablösungsprozess. Ich habe nun doch während langer Zeit mit und für Bio Suisse gelebt, ich kann mir die «Zeit danach» noch nicht richtig vorstellen.

Hat sich Bio Suisse in den zehn Jahren Ihres Präsidiums wesentlich verändert?

Es gab viele Veränderungen und Entwicklungen – die Biobewegung ist eben

«Die Biobewegung ist eben eine Bewegung: Sie bleibt nicht stehen.»

eine Bewegung, schon von sich aus bleibt sie nicht stehen, und es gibt natürlich Herausforderungen von aussen, auf die sie reagieren und sich verändern muss.

Eine wesentliche Entwicklung fand auf dem Gebiet der Zertifizierung statt. Als ich 1994 in den Vorstand gewählt wurde, war die Zertifizierung eine der Kernaufgaben des Verbands. Sie wurde 1999 an die von Bio Suisse, Demeter und FiBL gemeinsam gegründete unabhängige Aktiengesellschaft bio.inspecta ausgelagert. Und 2007 folgte ein weiterer wichtiger Schritt, als die Zertifizierung geöffnet wurde, das heisst, es erhielten ab Anfang 2008 auch andere Firmen die Möglichkeit, in Konkurrenz zu bio.inspecta Knospe-Betriebe zu zertifizieren.

Verändert hat sich sicher auch das Sortiment der im Handel erhältlichen Knospe-Produkte. Nach den Pommestips kamen die Fertigpizza und andere Convenience-Produkte. Dahinter steckt die dauernde Herausforderung, die Wünsche der Verarbeiter – und vieler Konsumentinnen und Konsumenten – mit den

Anforderungen einer schonenden Verarbeitung zu vereinbaren. In gewisser Weise kristallisierte sich die ganze Problematik in der Zulassung der UHT-Milch, welche die Delegiertenversammlung 2002 beschloss. Für viele traditionelle Biobäuerinnen und Biobauern war das eine Art Sündenfall und sie fragten sich: «Ist das noch meine Bio Suisse?»

Dann gab es während meiner Zeit eine Reihe inhaltlicher Weiterentwicklungen, indem wir neue Themen aufnahmen und die Bio Suisse Politik dazu definierten: Leitbild, Klima, faire Handelsbeziehungen, Biodiversität.

Die Knospe hat sich zu einer starken, sehr glaubwürdigen Marke entwickelt, sie ist bei den Konsumentinnen und Konsumenten sehr bekannt.

Mit dem Prozess der Leitbildentwicklung gelang es uns, den Zusammenhalt im Verband zu stärken. Indem wir uns fragten, welche Werte für uns zentral sind und wohin wir uns weiterentwickeln wollen, wurde klar, dass es trotz teils unterschiedlicher Positionen und Haltungen viel mehr Gemeinsames als Trennendes gibt.

Was sind die grössten Erfolge in der Ära Fuhrer?

Der Verband hat politisch an Profil und an Gewicht gewonnen. Die Haltung von

Bio Suisse wird besser wahrgenommen. Auch bei kontroversen Themen, wenn wir pointierte Diskussionen haben, wie etwa zum Agrarfreihandel mit der EU, findet das öffentlich Beachtung.

Als Erfolg darf sicher auch der erwähnte Leitbildprozess gelten.

Persönlich war es mir schon immer wichtig, die Anliegen der Mitglieder herauszuspüren und aufzunehmen. Das ist mir, glaube ich, nicht schlecht gelungen. Ich nahm dazu oft an Versammlungen

«Bio Suisse hat an Profil und an Gewicht gewonnen.»

von Mitgliedorganisationen teil. Wir haben ja sehr unterschiedliche Betriebe im Verband – vom grossen, hochprofessionell geführten Gemüsebetrieb bis zum kleinen Bergbauernhof.

Und was hat nicht in Ihrem Sinn geklappt? Die vielen Wechsel in der Geschäftsführung. Das ist kein Leistungsausweis. Das brachte Schwierigkeiten im Verband und vor allem für die Geschäftsstelle mit sich. Da bin ich nicht stolz darauf.

Eine schwierige Klippe war die Öffnung der Zertifizierung, denn da bestand eine Zeitlang das Risiko der Spaltung des Verbands. Das hat sich aber zum Guten entwickelt und ist kein Thema mehr.



25 Jahre Bio Suisse:
Regina Fuhrer am Jubiläumstfest
auf dem Berner Bundesplatz,
August 2006.

Bild: Peter Mosimann/
Coopzeitung

Bild: Adrian Moser

Coop-Chef Hansueli Loosli
besucht zum 25. Bio Suisse
Geburtstag die Präsidentin
auf ihrem Hof.



Hat es eine Entwicklung «mehr Breite auf Kosten der Tiefe» gegeben? Stichworte: UHT-Milch, Convenience Food, Überverpackung...

Damit kein falscher Eindruck entsteht: Den grössten Anteil der verkauften Bioprodukte machen nach wie vor die Frischprodukte aus: Gemüse, Obst, Früchte, Eier ... Prozentual ist Convenience ein kleiner Teil, und das wird wohl so bleiben. Jetzt gibt es zusätzlich Angebote für Leute, die es eilig haben. Seit es Biofertiggpizza gibt, greifen auch mein Mann und ich manchmal zu, wenn's presiert.

Bio Suisse hat grosse Anstrengungen unternommen, den Anspruch der schonenden Verarbeitung aufrechtzuerhalten. Das führte auch zu neuen Methoden in der Verarbeitung. In der Verpackung sind unbefriedigende Lösungen teilweise auf die Sicherung eines getrennten Warenflusses zurückzuführen. Oft ist es sehr anspruchsvoll, ein Lebensmittel gleichzeitig umweltfreundlich zu verpacken, aber doch so, dass das Produkt geschützt ist, etwa im Fall von Butter.

Wie steht es um den Fitnessindex des Verbands?

(lacht) Nun, auf einer Skala von 1 bis 10 würde ich sagen 8,5 ...

Die Verbandsstrukturen haben sich enorm entwickelt, Bio Suisse ist professioneller geworden. Der Verband bleibt dynamisch, so viele denken aktiv mit und prägen dadurch den Verband mit. Jetzt werden wir die Mitgliedorganisationen stärken, nachdem – notwendigerweise – während einiger Zeit vor allem die Gremien und die Geschäftsstelle entwickelt und ausgebaut wurden. Wichtig ist es,

weiterhin zu gewährleisten, dass die Entscheidungsprozesse über die Mitgliedorganisationen laufen. Die Delegierten geben die strategischen Leitplanken vor, der Vorstand und die Geschäftsführung reagieren im Alltag. Es ist natürlich eine dauernde Herausforderung, einerseits die Verbandsdemokratie zu sichern, andererseits im Tagesgeschäft schnell und richtig handeln zu können.

Welche Baustellen hinterlassen Sie?

Was es gibt, sind laufende Projekte – und es ist gut, dass es die gibt. Das sind nicht Baustellen. Ein aktuelles Projekt ist die Züchtungsfrage: Wir wollen vorankommen in der Züchtung von biologischem Saatgut und auch bei der Zucht von Nutztieren, die besonders für die Biolandwirtschaft geeignet sind.

«Der Leitbildprozess hat den Zusammenhalt im Verband gestärkt.»

Ausserdem wollen wir uns klar werden über die Rolle von Bio Suisse in der Marktkoordination: Was genau ist am Markt die Aufgabe des Verbands, was nicht?

Von grosser Bedeutung ist schliesslich das Projekt der fairen Handelsbeziehungen entlang der ganzen Wertschöpfungskette.

Natürlich wollen Sie Ihrem Nachfolger, Ihrer Nachfolgerin keine Ratschläge erteilen – aber vielleicht eine Warnung: Wo liegen die Gefahren und Stolpersteine in nächster Zeit?

Da gebe ich gerne einen Ratschlag: Die Kraft, die in Bio Suisse steckt, die trägt

einen im Präsidium, die Kraft der Bäuerinnen, der Delegierten, des Vorstands und der Geschäftsstelle sowie der Partner. Man muss die Leute gern haben und diese Kraft spüren. Und man muss seinerseits spürbar sein in dieser Funktion. Und klar und fassbar.

Eine Warnung muss ich nicht abgeben: Es ist eine super Aufgabe! Mir war es eine Freude und eine Ehre.

Noch einmal zurück zu Ihrer Person: Das Bio Suisse Präsidium, sagten Sie einmal, entspreche etwa einer 50-Prozent-Stelle ... brauchen Sie jetzt ein Hobby?

(lacht) Ja, ich wünsche mir neben dem Bauern eine neue Herausforderung.

Vielleicht in der Politik? Man findet im Netz eine im Aufbau befindliche Regina Fuhrer-Website mit fettem SP-Signet ... Ich kandidiere für den Nationalrat.

Für die SP? Das ist nicht die typischste aller Bauernparteien.

Nein! Umso mehr braucht's auch da Bäuerinnen und Bauern! Und die SP ist klar die Partei, die mir am besten entspricht. Parteipolitisch tätig war ich bisher nicht – das hatte keinen Platz neben dem Präsidium von Bio Suisse, weder inhaltlich noch zeitlich –, aber ich bin schon lange Mitglied.

Interview: Markus Bär

Ergänzend zu dieser gedruckten Fassung gibt es ein Online-Video des Interviews mit Regina Fuhrer auf www.bioaktuell.ch → Filme



Regina Fuhrer mit dem ehemaligen Bio Suisse Geschäftsführer Markus Arbenz.

Mit zwei Vorgängern: Ernst Frischknecht (links) und Werner Scheidegger.



Regina Fuhrer behauptete sich als Frau in einer Männerbastion.



Bilder: Thomas Alftödi